



Gar nicht so einfach: Das Brezelschlingen mit Strickschnüren. Auch sonst betreten die Besucher mit Ehrfurcht das Museum.

GESCHICHTE

Ein Ständchen mit ganz viel Brezel drin

Museum erstmals für die Besucher geöffnet - Neugierde, Ehrfurcht und Erinnerungen - Künstlerischer Blickwinkel und Rätsel

ERDMANNHAUSEN

VON ANGELIKA BALMEISTER

Die Menschen standen dicht gedrängt, der Musikverein spielte auf dem Vorplatz ein Ständchen und Initiator Karl Huober meinte: Im schwungvollen Dirigat von Wolfgang Sachsenmaier sei schon viel Brezel drin gewesen. Gestern war das Brezelmuseum erstmals geöffnet und die Besucher kamen in Scharen.

Karl Huober stand am Treppenaufgang zum neugebauten Foyer und wirkte glücklich. Die feierliche Einweihung genau dort, wo Anfang der 50er Jahre die erste Württembergische Brezefabrik gegründet wurde, lag hinter ihm. Jetzt öffnete das Museum erstmals seine Pforten für die Bürger, von denen sich viele mit der Firma Huober Brezel verbunden fühlen. So wie der frühere Dirigent des Mus-

ikvereins und erste Trompeter Gerald Hackenberg, dessen Oma Josepha hier einst als Brezelschlingerin tätig war. Da hier früher auch Süßes produziert worden sei, habe die Oma auch mal ein Stück Nougat für ihn mitgebracht.

Huober machte dabei deutlich, dass es sich hier nicht um ein reines Firmenmuseum handle, sondern dass die Schau auch einen künstlerischen Blickwinkel habe, wie etliche Exponate zeigen würden. Und dass die Brezel überdies Fragen über Ernährung mit gesunden landwirtschaftlichen Produkten aufwerfe. Huober verwies in diesem Zusammenhang auf die Erdmannhäuser Saatgutkampagne, für die Spenden gesammelt wurden. Dafür gab es am Eröffnungstag Brezeln und Kaffee umsonst, es wurde auch kein Eintritt verlangt.

Der Firmenchef sprach von Ehrfurcht

gegenüber dem, was aus dem Boden kommt, und mit Ehrfurcht betreten so gleich die Besucher das Museum. Von Exponaten aus der Sammlung für Brotkultur in Ulm hin zu Gerätschaften der alten Backstube und dem Tisch, an dem das Brezelschlingen mit Strickschnüren geübt werden konnte. Was schwäbische Bäcker derart schnell beherrschen, dass man dem Schlingprozess gar nicht mit dem Auge folgen kann, muss erst mal geübt werden, so die Erfahrung. Und schließlich die begehbare Brezel mit Rätseln und dem Blick auf uralte Traditionen.

Im Theaterraum erlebten die Besucher die Geschichte des Uracher Bäckers Frieder, der zum Tode verurteilt wurde, da er Sügemehl in den Brezeteig mischte und nur davon kam, weil es ihm wirklich gelang, einen Kuchen zu kreieren, durch



Fotos: Ramona Theiss

den dreimal die Sonne scheint: Die Brezel war geboren. Weiter ging es in die Kunstausstellung, bei der mit einem Augenzwinkern dem Brezelskult gehuldigt und die schwäbische Seele erkundet wurde.

„Erdmannhausen freut sich über ein einzigartiges Museum.“

Birgit Hannemann Bürgermeisterin

Ein Museum ist für Karl Huober etwas Organisches und wird deshalb auch nie fertig. Im nächsten Jahr werde im Untergeschoss eine Museumsbäckerei eingerichtet, kündigte er an. Dann könne das Brezelschlingen auch mit richtigem Teig geübt werden.

„Erdmannhausen freut sich über ein einzigartiges Museum“, sagte Bürger-

meisterin Birgit Hannemann bei der Einweihung des Museums am Tag zuvor. Als einzigartig bezeichnete sie es in dreifacher Hinsicht: Es gebe wohl weltweit kein zweites Museum dieser Art, es befasse sich nicht nur mit Historie, sondern stehe auch auf historischem Boden und sei vor allem von Erdmannhäusern gestaltet worden. Nicht nur die Initiative und die Investition, sondern auch die Ausgestaltung sei von Erdmannhäuser Bürgern gekommen. Überdies seien örtliche Handwerker an dem Projekt beteiligt gewesen, so Hannemann in ihrer Rede weiter.

INFO: Das Erdmannhäuser Brezelmuseum in der Badstraße 8 ist samstags und sonntags jeweils von 11 bis 17 Uhr geöffnet, weitere Informationen vor allem zu Gruppenbuchungen gibt es im Internet unter www.brezelmuseum.de.